

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang
– Oktober 2023 –

de Lassus, Dysmas: Verheissung und Verrat. Geistlicher Missbrauch in Orden und Gemeinschaften der katholischen Kirche. – Münster: Aschendorff 2022. 336 S., geb. € 26,00 ISBN: 978-3-402-24822-5

„Geistlicher Missbrauch liegt vor, wenn jemand (ein Pfarrer, Priester, Hirte oder ein anderer Leiter in einer Gebetsgruppe, Gemeinschaft, Gemeinde) seine Autoritätsposition dazu benutzt, eine oder mehrere Personen zu kontrollieren oder zu beherrschen.“ Diese Definition des französischen Priesters und Therapeuten Jacques Poujol findet sich in vorliegendem Buch auf S. 230 und liegt dem Werk mehr oder weniger zu Grunde. Es handelt sich nicht um ein wissenschaftliches Buch über „geistlichen Missbrauch“. Das Buch von Poujol ist fast der einzige wissenschaftliche Referenzpunkt.¹ Ansonsten werden v. a. Ordensregeln, Heilige und Bibelstellen zitiert. Das zweite Kap. stammt von Abt Dom François You, was lediglich in einer Fußnote kenntlich gemacht wird. Auch scheinen andere Gesprächspartner (Ordensmänner und Ordensfrauen), die ungenannt bleiben wollten, an diesem Buch mitgeschrieben zu haben (28), ohne dass dies im Einzelnen nachzuvollziehen wäre.

Das Thema des Buches besteht nicht darin, wissenschaftliche Erkenntnisse (z. B. aus der Psychologie, Soziologie oder Geschichte) auf die Missbrauchsfälle in klassischen Orden oder jüngere geistliche Gemeinschaften anzuwenden. Die Fälle werden vorausgesetzt und teilweise durch Aussagen der „Opfer“ (siehe Kap. 11) – in der Forschung spricht man aktuell dagegen von „Betroffenen“ – etwas illustriert. Diese Aussagen werden aber nicht in ihren Kontext eingeordnet. Die Leser:innen wissen also nicht, um welche Gemeinschaft und um welche Zeit es sich jeweils handelt. Das Thema besteht vielmehr darin, die klassischen Ordensideale daraufhin zu befragen, inwiefern sie „Missbrauch“ – neben dem „geistlichen Missbrauch“ wird in Kap. 10 auch „sexueller Missbrauch“ als Unterkategorie behandelt – begünstigen oder verhindern. Das Ordensleben wird als extreme Lebensform charakterisiert. Aber: „Wer in dem Text dieses Buches eine Infragestellung des Ordenslebens sehen möchte, würde sich völlig irren.“ (28) Es handelt sich vielmehr um eine Verteidigung des Ordenslebens, das bei richtigem Verständnis und Befolgung der klassischen Regeln – einen Vorzugsplatz nimmt hier die Benediktsregel ein – vor Missbrauch geschützt wäre. Hier liegt für den Vf. der Schlüssel für eine Prävention. Insofern dreht sich fast das ganze Buch um das richtige Verständnis von Ordensidealen, Gelübden und Strukturen.

Zum Aufbau des Buches: Nachdem im ersten Kap. („Leidenschaftliche Liebe. Zwischen Weisheit und Torheit“, 21–50) eine Spannung zwischen der Sehnsucht nach radikaler Gottessuche und sektiererischen Entwicklungen aufgezeigt wurde, fragt das zweite Kap. danach, „wie eine

¹ POUJOL, Jacques / POUJOL, Claire: *Abus spirituels: s’affranchir de l’emprise*, Paris 2015 (EssenCiel).

sektiererische Fehlentwicklung in die Wege geleitet wird“ (51–66), was allerdings nicht frei von Redundanzen ist. Das dritte Kap. meditiert „Charisma und Institution“ (67–73), wobei beides in fruchtbarer Spannung zueinanderstehen könnte. Das vierte Kap. behandelt „das Gemeinschaftsleben“ (75–108), wobei auf „die Falle der Institutionalisierung des Charismas“ hingewiesen wird. Das fünfte Kap. beschreibt „die Beziehung zur Außenwelt“ (109–116). Hier wird die Spannung zwischen einer „gesunden Trennung“ und Übergriffigkeit thematisiert. Das sechste Kap. geht auf den „Gehorsam, insbesondere sein[en] dritte[n] Grad“ ein (117–154), das siebte auf „Askese und Verzicht“ (155–180), das achte auf die „Geistliche Begleitung“ (181–218). Danach setzt ein gewisser Bruch ein. Kap. neun ist mit „geistlicher Missbrauch“ überschrieben (219–244) und gibt im Wesentlichen Ergebnisse einer Feldstudie an. Es folgt das Kap. „Sexueller Missbrauch“ (245–264). Dieser ist insofern eine Unterkategorie, als es stets um „Machtmissbrauch“ bzw. „das Ausnützen einer Gelegenheit“ geht (247). Das elfte Kap. „Die Opfer“ (265–284) springt nach Deutschland zu P. Klaus Mertens SJ und dem Missbrauchsskandal am Berliner Canisiusgymnasium (von Mertens stammt auch das Vorwort zur deutschen Ausgabe des vorliegenden Werkes) sowie zu dem Buch von Sophie Ducrey über den Missbrauch, den sie erlitten hatte. Das zwölfte Kap. beschreibt „Elemente der Gesundung und der Prävention“ (285–310), bevor am Ende mit dem Kap. „Eine unaufdringliche Schönheit“ (311–320) das Gesunde am Ordensleben herausgestellt wird. Das Schlusswort (321–324) besteht eher in einem Gebet als in einer Zusammenfassung der Ergebnisse.

Inhaltlich wird das Buch von der Suche nach einer „gesunden Mitte“ geprägt, in der zahlreiche Spannungsmomente des Ordenslebens zu einem Ausgleich gebracht werden sollen. Allerdings scheinen die Grenzen, die dabei immer wieder zwischen „gesund“ und „ungesund“ gezogen werden, in der Praxis durchaus fließend zu sein. Es wird zwar immer wieder auf drohenden „Machtmissbrauch“ hingewiesen, aber dabei kann es nicht nur um Prävention im Sinne einer korrekten Regelauslegung gehen, sondern auch um wirksame Kontrollstrukturen und Sanktionsmechanismen, falls es zu entsprechenden Missbrauchsfällen kommen sollte. Ob ein Orden oder eine Gemeinschaft das wirklich intern leisten kann, wenn sich bereits Missbrauch eingestellt hat, bleibt weiter zu fragen. Ob kirchliche Visitationen oder der Verweis auf die Geltung des Kirchenrechts ein ausreichendes Korrektiv sind, scheint ebenfalls fragwürdig. Tatsache ist, dass trotz unendlich vieler Regelkommentare und kluger Auslegungen immer wieder geistlicher Missbrauch in Ordensgemeinschaften vorkommt. Hier sind die Ausführungen des Buches noch zu oberflächlich. Es fehlen die konkreten Kontexte, welche die Mechanismen deutlicher hervortreten lassen und nicht alle Katzen (Orden, Gemeinschaften) grau werden lassen. Dass die neuen geistlichen Gemeinschaften besonders stark von geistlichem Missbrauch betroffen zu sein scheinen, lässt sich durch den vagen Hinweis auf „sektiererische Fehlentwicklungen“ nicht zureichend erklären. Selbst wenn es zutreffen sollte, dass die klassischen Orden durch ihre Regeln besser vor geistlichem Missbrauch geschützt seien, so wäre doch noch der Nachweis zu führen, durch welche organisatorischen Strukturen innerhalb und außerhalb einer Ordensgemeinschaft dieser Schutz gewährleistet werden kann.

Das Buch wendet sich v. a. an Ordensleute. Es ist in einem Predigtstil geschrieben, der nur noch in einer kath. Binnenwelt verstanden wird. Für Wissenschaftler:innen, die nicht an den theol. Problemen (Geistlicher Missbrauch ist auch Gottesmissbrauch) und Geschichten von Ordensgründer:innen, die in früheren Jh.n bereits vergleichbare Erfahrungen machten, interessiert

sind, wird dieses Buch keine neuen Erkenntnisse liefern. Es gibt bereits einige wenige Studien über Missbrauch in Klöstern², doch die meisten sind noch nicht geschrieben.

Über die Autorin:

Nicole Priesching, Dr.in, Professorin für Kirchen- und Religionsgeschichte am Institut für Katholische Theologie der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn (nicole.priesching@uni-paderborn.de)

² Studie des IPP München: KEUPP, Heiner u. a.: Sexueller Missbrauch, psychische und körperliche Gewalt im Internat der Benediktinerabtei Ettal. Individuelle Folgen und organisatorisch-strukturelle Hintergründe, Wiesbaden 2016 (Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend: Forschung als Beitrag zur Aufarbeitung). Siehe: www.ipp-muenchen.de.